

Zeit seiner Verheirathung mit Claudia, also um das J. 80, begann der Dichter die Thebais, an der er, wie er Theb. XII, 810 selbst sagt, zwölf Jahre lang, also etwa bis zum J. 92, ununterbrochen und unablässig arbeitete. In ziemlich genauem Anschluß an die Sage schildert er in diesem, dem Virgil und einigen andern Vorbildern (z. B. dem griechischen Dichter Antimachus aus Kolophon, der eine leider bis auf wenige Fragmente verloren gegangene Thebais schrieb) vielfach nicht ohne Erfolg nachgebildeten Epos den Bruderkrieg der Söhne des Oedipus, Oteokles und Polynices, um die Herrschaft von Theben, der mit dem Untergang der beiden Brüder und mit der Einnahme Thebens durch Theseus endete. Nach Veröffentlichung dieses seines Hauptwerks gab der Dichter eine Sammlung seiner, bei seinem ungemeinen Talent zu poetischer Improvisation oft unwillkürlich und im Drang des Augenblicks (*subito calore et quadam festinandi voluptate*) entstandenen Gelegenheitsgedichte heraus. In diesen von ihm selbst mit dem gemeinsamen Namen *Silvae* belegten, uns jetzt in fünf Büchern (davon, nach Dodwell, das erste im J. 92, das zweite im J. 93, das dritte und vierte im J. 94 und 95, das fünfte im J. 96 erschien) vorliegenden, höchst anziehenden und für die Kenntniß des römischen Privatlebens äußerst wichtigen Dichtungen feiert er meist seine vornehmen Gönner und Freunde, den Kaiser Domitian, Manlius Vopiscus, Junius Maximus u. A.; nur wenige derselben behandeln andre Gegenstände. Die von ihm selbst den einzelnen Büchern vorangestellten Episteln geben über ihre Entstehung nähern Aufschluß. Das fünfte Buch scheint er nicht mehr selbst, sondern nach seinem Tode irgend einer seiner Verehrer herausgegeben zu haben, denn es enthält einige Gedichte, an die offenbar die